Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 46 (1942-1943)
Heft: 9

Artikel: Erdenstimmung
Autor: Baum, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-667759

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht, und manchen Tag schmollte sie mit dem jungen Mädchen, als sie den zweiten Freier ausschlug, obgleich er Tante Ursula durchaus nicht gefallen hatte. Aber ein Mädchen, dessen Verlobung zurückgegangen, hatte überhaupt nicht mehr wählerisch zu sein, behauptete sie und sprach damit die Ansicht ihrer Zeitgenossen klar und deutlich aus. Susanna aber wurde störrisch und nahm sich vor, auch einen Dritten nicht zu heiraten, wenn er ihr nicht ganz besonders gefallen würde; denn nun, da sie älter wurde, sah sie wohl ein, daß es mehr darauf ankomme, wen man heirate, als daß man heirate.

Sie hatte genug gesehen bei ihren Verwandten in Zürich, um zu wissen, daß die Liebe, wie Olga die zarten Gefühle, die sie beherrschten, nannte, oder die Verliebtheit, wie Max sie betitelte, einen angenehmen Bestandteil einer Verlobung ausmachten; und es kam ihr kahl und schal vor, nur ja zu sagen, sich einen Ring an den Finger stecken zu lassen und dann weiter zu leben wie bisher. Nein, sie wollte wissen und erfahren, was Liebe sei. — Tante Ursula hatte sie heftig gescholten, als Susanna ihr die neuen Ansichten, die in ihr aufwuchsen, mitteilte. Sie hatte Susanna wieder und wieder klargemacht, daß das Küssen und Anhimmeln unpassend sei und erst in neuester Zeit auch in wohlgeordneten Bürgerfamilien um sich gegriffen habe.

Susanna aber glaubte ihr nicht mehr so unbedingt wie früher und war entschlossen, nur so lange noch die Kornelkirschen an der Laube zu pflücken und die verwelkten Rosen von den Stämmen zu schneiden, bis sie den gefunden, dem zuliebe sie die Lehren Tante Ursulas, die bürgerliche Sitte und alles andere vergessen würde.

Einstweilen war sie aber noch lange nicht so weit, und trotz ihrer Behauptungen der Tante gegenüber rümpfte sie das stolze Näschen, wenn sie unter einer Tanne im Wald ein Pärchen sich küssen sah oder wenn ihre schwarzen Augen beim Tanzen ein Paar bemerkten, das sich allzu zärtlich umklammerte. Halb schüttelte es sie ob des unpassenden Benehmens, und halb gefiel es ihr. Auf alle Fälle aber beunruhigte es sie und nahm ihre Gedanken in Anspruch.

Auch diesen Sommer, der heißer war als andere und reich an Gewittern, während denen es, wie die Bauernfrauen behaupteten siebenmal in einer Nacht einschlug, auch diesen Sommer verliebte sich Susanna nicht.

Onkel Daniel schüttelte den Kopf, und Tante Ursula warf Susanna jeden Morgen ein paar Bröcklein hin, die das schöne Mädchen erzürnten und demütigten.

Onkel Daniel fing an, mit schwerem Geschütz anzurücken, sprach von seinem möglichen Tod, und daß Susanna niemand habe, der sich danach ihrer annehme. Er sprach, das Wort „alte Jungfer" mit dem Abscheu aus, der damals einem jeden Mädchen, das sich aus irgendwelchen Gründen nicht verheiratete, einen Keil ins Herz trieb.

Susanna zuckte auch jedesmal zusammen, wenn der Herr Stadtrat Schwendt mit solchen Mitteln dem Staat eine neue Familie erobern wollte, aber sie ließ es sich nicht merken und hielt auch der Tante Ursula tapfer stand, wenn sie mit dem Aufzählen von Susannas glücklich verheirateten Freundinnen nicht aufhören wollte.

Aber sie hielt Umschau unter den jungen Leuten, die sie kannte, wünschte, sich verloben zu können, und fing an zu denken, daß es am Ende auch ohne die zärtliche Verliebtheit gehen könne, die ihr bei der Base Verlobung so gut gefallen und die Vetter Max wahrhaft künstlerisch auszugestalten verstanden hatte. Auf alle Fälle war sie der eintönigen Gegenwart müde. Da trat ein Ereignis in ihr Leben, das ihren Tagen Farbe und Inhalt gab.

(Fortsetzung folgt.)

Erdenstimmung

Woher ich komm, wohin ich geh,
Und was mein Weg ist, weiß ich nicht,
Aus tiefer Nacht, in tiefe Nacht
Und einen Tag im goldnen Licht.

Doch muß ich auch hinab zur Nacht,
So segne ich den einen Tag
Für all die junge Blütenpracht,
Die jubelnd mir zu Füßen lag.

Peter Baum